nigra, *leucoptera* und *fissipes* und weist nach, dass die in Ost-Afrika bisher beobachteten Trauerseeschwalben sämmtlich zu *leucoptera*, nicht zu *nigra* gehören.

Herr Schalow berichtet über einige Beobachtungen von Hermann Loens aus der Umgegend von Münster in Westfalen (Nachrichtsbl. d. Deutsch. Malacozoolog. Ges. XXII, 1890, No. 11/12 p. 193—196), nach welchen in den Kröpfen von Brieftauben Schnecken, welche die ersteren als Nahrung zu sich genommen, in grösserer Menge gefunden wurden. Der Kropf der einen untersuchten Taube enthielt 20 erwachsene *Xerophila ericetorum*, der einer anderen, am 6. Juli untersuchten, 67 Exemplare der genannten Helicee. Im Kropf fand sich keine Spur von Körnern oder Sämereien, der Magen enthielt ausser sehr wenig definirbarem Speisebrei nur eine Menge kleiner Steine. *Xerophila ericetorum* ist nach den Beobachtungen von Loens in der Umgegend von Münster, wo sie früher durchaus häufig war, jetzt recht selten und nur von drei Fundorten bekannt. Es ist nicht unmöglich, dass neben anderen Factoren — z. B. Urbarmachung der sonnigen, spärlich bewachsenen Kalkhaiden, die die Schnecke auf eng umgrenzte Localitäten zusammendrängt — die Vorliebe der Tauben für diese Art an dem Seltenerwerden von *X. ericetorum* in dem genannten Gebiet die Schuld trägt. Im Anschluss an diese Mittheilungen weist Herr Schalow kurz auf ältere bekannte Beobachtungen ähnlicher Art hin, die sich vornehmlich auf *Tachea hortensis* und *T. nemoralis*, wie auf *Helix strigella* und *H. incarnata* beziehen. Herr Bolle bemerkt, dass Lenz bei Krakau zuerst eine derartige Beobachtung gemacht habe.

Schluss der Sitzung.

Möbius. Matschie. Reichenow, stellv. Secretär.

Aufsätze, Berichte, Briefliches etc.

Ueber unsere Kenntniss des Atlas-Gebietes.

Vortrag, gehalten in der Jahresversammlung der Allgemeinen Deutschen Ornithologischen Gesellschaft am 11. Mai 1890.

Von

Herman Schalow.

(Im Auszuge mitgetheilt.)

In der Reihe der paläarctischen Gebiete, deren ornithologische Kenntniss als durchaus ungenügend, deren Durchforschung als

ungleichmässig und lückenhaft bezeichnet werden darf, muss zweifellos an hervorragender Stelle dasjenige genannt werden, auf welches in den nachstehenden Zeilen hingewiesen werden soll. Was wir bis jetzt an ornithologischem Material aus dem Atlas-Gebiet in unseren Sammlungen zum Studium besitzen, was über die Vogelwelt dieser ungeheuren Länder in fremder wie in deutscher Literatur niedergelegt ist, entspricht in keiner Weise den Anforderungen, welche wir im Augenblick an eine, bestimmte und feste Ergebnisse gewährende faunistische Erforschung eines Landes stellen dürfen. Aus einzelnen Theilen desselben besitzen wir allerdings einiges, aus älterer Zeit herrührendes brauchbares Material, aus anderen dagegen, die in zoogeographischer Beziehung vornehmlich von Wichtigkeit und Bedeutung sind, haben wir nur wenige Arbeiten aus früheren Jahren, die vielfach der Bestätigung wie der Berichtigung bedürfen. Wenn wir aufmerksam die Berichte studiren, welche uns Jahr für Jahr über die Leistungen auf dem Gebiete der Ornithologie Kenntniss geben, so müssen wir ohne Rückhalt zugestehen, dass überall, selbst in den entferntesten oft schwer zugänglichen Ländern fremder Erdtheile, seit Jahren eine oft langsame, aber doch stetige Entwickelung unserer Kenntniss der Vogelwelt zu verzeichnen ist; dass wir hier aber, an den Thoren Europas, in einem Gebiet, welches in wenigen Tagen von den Centren europäischer Cultur zu erreichen ist, immer noch auf demselben Punkt stehen, auf dem wir vor Jahren gewesen. Keine wesentliche Veränderung unseres Wissens hat stattgefunden. Immer noch müssen wir für die unbekannteren, aber hauptsächlich wichtigen Gebiete des Atlas-Gebietes auf Forschungen zurückgreifen, welche vor dreissig und vierzig Jahren bereits angestellt worden sind, zu einer Zeit als der Begriff der Art wie der Subspecies ein anderer war als jetzt, als die Bedeutung der geographischen Verbreitung noch nicht in dem Maasse wie heute erkannt war.

Es ist hohe Zeit auch diese Gebiete in Angriff zu nehmen und die wesentlichen Lücken endlich auszufüllen, welche die Ornithologie der paläarctischen Region seit vielen Decennien an dieser Stelle bietet. Freilich ist die Arbeit nicht leicht, besonders für den unbekannten östlichen wie den westlichen Theil des in Rede stehenden Gebietes, dessen fanatische Bewohner einen Besuch des Inneren des Landes fast zur Unmöglichkeit machen. Nur wenigen Reisenden ist es bis heute gelungen tiefer in das Atlas-Gebirge einzudringen bezw. dasselbe zu durchqueren — ich

erinnere hier nur an die Epoche machenden Reisen Heinrich Barth's, H. Duveyrier's, Colomb's, Gerhard Rohlfs', Beaumier's, Colville's, Hooker's, Dalton's und Ball's wie Oscar Lenz's — alle diese Reisen aber wurden unter den furchtbarsten Entbehrungen und Mühseligkeiten, in der steten Gefahr, von dem wild fanatischen und christenfeindlichen, mohammedanischen Lumpengesindel „abgekehlt" zu werden, unternommen; an ein wissenschaftliches Sammeln war da nie zu denken. Man muss die Berichte der genannten Reisenden studiren, um einen Einblick in die furchtbaren Verhältnisse zu gewinnen, die in jenen Theilen des Atlas-Gebirges herrschen. Selbst der Besuch der abgelegenen Küstengebiete Maroccos muss als gefährlich bezeichnet werden, wie die verunglückte Expedition Dr. Jannasch's im Gebiete des Wad Draa und Wad Nun im Jahre 1885 bewiesen hat. Diesen überall waltenden furchtbaren Verhältnissen gegenüber nimmt sich ein Ausspruch Eugen von Homeyer's, den ich in dessen „Ornithologischen Briefen" (p. 336) finde, recht naiv aus. Einem ornithologischen Sammler, dem aus irgend welchen Gründen in Algier Schwierigkeiten in den Weg gelegt wurden, räth Homeyer „den Staub dieses ungastlichen Landes von den Füssen zu schütteln, das Land der politischen (!) und der polizeilichen (!) Knechtschaft zu verlassen und zu den freien Mohammedanern zu gehen", eine Aeusserung, die nur beweist, dass Homeyer von den wirklichen Verhältnissen in Tunis wie in Marocco keine blasse Ahnung hatte.

Aber wenn auch im Augenblick noch ein Beobachten und Sammeln sowohl im östlichen wie im westlichen, inneren Theile des hier zu behandelnden Gebietes mit grossen Schwierigkeiten verknüpft ist, so kann doch, als auf relativ sichere Gegenden, auf eine grosse Anzahl von Küstendistricten in Marocco z. B. hingewiesen werden. Es darf ohne Vorbehalt ausgesprochen werden, dass eine längere, planmässige und zielbewusste Durchforschung der Umgegend von Tanger und Tetuan, von Marrakesch, Casablanca und Rabat, in dessen Nähe sich die mit üppigster Vegetation besetzten Korkeichenwälder von Mamora mit ausgedehnten Sümpfen und Teichen befinden, deren ungeheuren Vogelreichthum Oscar Lenz Erwähnung thut, ferner der Umgegend von Safi und Mogador, fast alles Punkte, an denen europäische Consuln ihren Sitz haben, dass eine Durchforschung all' dieser Gebiete unsere augenblickliche Kenntniss der dortigen Vogelfauna ganz wesentlich bereichern würde. Hoffentlich kommt bald die Zeit, dass die unglückselige

Eifersucht der europäischen Mächte, von denen eine jede, England Frankreich wie Spanien, ängstlich und scheel die Bewegungen der anderen überwacht, aufhören wird, eine Eifersucht, die einzig und allein noch die Existenz des maghrebinischen Sultanats in seiner jetzigen Form ermöglicht. Dann würde bald in Marocco, an den Thoren europäischer Cultur und Civilisation, Zuständen ein Ende gemacht werden, die einer jeden Beschreibung spotten, und die ein Hohn auf die Zeit sind, in der wir leben. Auch unsere Wissenschaft würde schnell aus dieser Aenderung der Verhältnisse Nutzen ziehen.

Der auf afrikanischem Boden gelegene Theil der paläarctischen Region, welcher von Sclater als eine eigene Subregion, die er die Cisatlantische nannte, betrachtet wird, und der uns hier beschäftigen soll, wird in seiner ganzen Breite von dem mächtigen Gebirgssystem des Atlas, in der Hauptrichtung von Südwesten nach Nordosten streichend, durchzogen. Das Gebirge erhebt sich in seiner Kammhöhe bis über 10,000 Fuss, ist auf den Höhen fast das ganze Jahr mit Schnee bedeckt und sendet seine Ausläufer bis an das Meer, theils in parallele Ketten und Plateaus sich auflösend und flach verlaufend, wie vielfach im Norden zum Mittelmeer, theils steile und wild zerrissene Küsten bildend, wie sie im Südwesten in gefährlichen Vorgebirgen an den atlantischen Ocean herantreten. Der Abfall des Atlasgebirges nach Süden, zur Sahara, soll, soweit wir überhaupt hierüber unterrichtet sind, ein ziemlich steiler und unvermittelter sein.

Mannigfach ist die Configuration des Bodens jener Länder, die dem Atlassystem angehören. Tunis, Algerien und Marocco besitzen üppige, dichte Waldgebiete mit reichstem Unterholz, höher gelegene Berggegenden mit grünem Pflanzenteppich bekleidet, durchzogen von zahlreichen Quellen und Bächen, die Fruchtbarkeit über das Gebirge und die Niederung ausbreiten. Sie besitzen weithin dicht bebaute Acker- und Gartengelände, üppig stehende Weinberge, ausgedehnte Sümpfe und Salzseen, schroffe, kahle Felsgebiete des Hochgebirges, die das Gepräge schrecklichster Zerklüftung tragen und zahlreiche Höhlen und Grotten aufweisen. Sie haben ferner in weiten ausgedehnten Strecken, besonders in ihren Grenzgebieten nach dem Süden hin, jene steppenartigen, nur an den Ufern kleiner Flüsschen fruchtbaren und wohlangebauten, wüsten Gebiete, ohne jede Vegetation oder nur mit dem Halfagras bestanden, die die Verbindung mit der eigentlichen Sahara ver-

mitteln. Unter so mannigfachen Bedingungen der Existenz muss sich naturgemäss ein reiches Vogelleben entwickeln. Und in der That, schon das Wenige und Unvollständige, was wir bis heute der Forschung aus diesen Gebieten verdanken, zeigt uns, dass wir es hier mit einem selten artenreichen Gebiet, wie wir deren nicht viele in der paläarctischen Region besitzen dürften, zu thun haben. Wenn wir die Zahl der den westlichen Theil der genannten Region bewohnenden Arten auf 650 in runder Summe beziffern, so sind von dieser Zahl bis jetzt bereits, trotz der ausserordentlich geringen und lückenhaften Erforschung, nicht weniger als ca. 450 Arten für das Atlas-Gebiet nachgewiesen worden. Schon jetzt ist dies eine nicht geringe Zahl, die sich bei genauerer Kenntniss des Gebietes, dessen bin ich sicher, nicht unwesentlich erhöhen wird. Zum Vergleich sei es mir gestattet, hier einige wenige Zahlen aus Gebieten aufzuführen, die der Mittelmeerregion angehören und sich auf die Vogelfaunen von Ländern beziehen, die relativ als gut bekannte bezeichnet werden dürfen. In seiner letzten, zusammenfassenden Arbeit nennt der beste Kenner der Vogelwelt Spaniens, Lord Lilford, 369 Arten für dieses Land, eine Zahl, welche sich nach den Mittheilungen von Chapman, Backhouse, Saunders, Vayreda y Vila, Gurney jr. u. A. noch um einige Arten erhöhen dürfte. Die neueste und beste Arbeit, die wir über Portugal besitzen, von William Tait, führt 279 sp. auf. Für Italien sind nach den Arbeiten Salvadori's 428 sp. nachgewiesen. Radde nennt für das kaukasische Gebiet 372 sp. Canon Tristram giebt in seiner trefflichen 1884 erschienenen Fauna and Flora of Palestine in der Survey of Western Palestine für das genannte Gebiet 348 sp. und bei Shelley finden wir in dessen Birds of Egypt 352 beobachtete Vogelarten, die das Land bewohnen, aufgeführt.

Man hat mir oft, wenn ich über die Vogelwelt des Atlasgebietes und über die Nothwendigkeit der Erforschung desselben gesprochen, gesagt,: Gott, da ist ja gar nichts mehr zu erforschen, das kennen wir ja Alles! Man kann sich ja denken, was da vorkommt! Ja, das kann man allerdings. Wir wissen, dass Lerchen, Steinschmätzer und Würger das in Rede stehende Gebiet bewohnen, wir wissen, dass keine Pisangfresser, Bucerotiden, keine Webervögel, d. h. also keine ethiopischen Arten im Atlasgebiet vorkommen, das ist ja vollkommen richtig. Wir wissen eben ganz genau, dass es sich hier um einen Theil der paläarctischen

Region handelt. Ist das aber die wissenschaftliche Kenntniss eines Gebietes, mit der wir uns begnügen dürfen? Ich meine, nein! Wir kennen Sammlungen und Beobachtungen aus einzelnen wenigen, fern von einander liegenden Theilen dieses ungeheuren Gebietes, welches einen Flächenraum von ca. 1,400,000 qkm. umfasst, also die Grösse von Frankreich, Spanien u. Italien zusammen besitzt, kennen dagegen aus dem grössten Theile der dem Gebiete angehörenden Länder nichts. Die genaue Zusammensetzung der Vogelfauna des Atlas Gebietes in ihren einzelnen Theilen ist uns fremd. Wir wissen nicht wie weit einzelne Arten, die für den Osten des Gebietes nachgewiesen sind, nach Westen gehen und umgekehrt, ob sie sowohl auf dem nördlichen wie auf dem südlichen Abfall des Gebirges vorkommen, wie weit sie überhaupt nach Süden gehen. Ich verweise hier z. B. auf *Lanius lathora* Sykes, der für Tripolis und Algier, hier sogar als Brutvogel, nachgewiesen ist, der aber in Tunis noch nicht gefunden wurde und in Marocco sicherlich fehlt; ich erinnere an den schönen *Leucometopon nubicus* (Licht.), an die Verbreitung von *Lanius algeriensis* Less., *Garrulus cervicalis* Bp. von vielen Sylvien, Saxicoliden und Lerchen. Wenig Material besitzen wir, welches uns über die, wie es scheint, ausserordentlich eng begrenzte, ich möchte beinahe sagen locale Verbreitung vieler derjenigen Arten, welche wir als endemische bezeichnen müssen, innerhalb des Gebietes Aufschluss giebt. Es sei hier an *Parus Ledouci* Malh., *Pratincola Moussieri* (Olph. Gall.) *Saxicola Seebohmi* Dixon, *Passer tingitanus* Bp., *Emberiza saharae* Tristr., an *Corvus tingitanus* Irby erinnert. Es würde ferner der Nachweis interessant sein, wie er für viele eigenthümliche Molluskenarten, für Fische und Pflanzen gegeben worden ist, ob einzelne Gebirgszüge des Atlas die Grenze der Verbreitung für verschiedene Arten nach Ost oder West, nach Nord oder Süd bilden, wenngleich allerdings für die Verbreitung der vorgenannten Lebewesen ganz andere Momente bestimmend sind als für die der Vögel. Aber auch bei den weitverbreiteten und sich leichter verbreitenden Arachniden und Coleopteren finden wir in den Arbeiten von Pavesi und Fairmaire einige hierauf bezügliche Hinweise. Wie wenig wissen wir von der Biologie der Vögel des Atlas Gebietes, wie gering bekannt ist das Brutgeschäft von vielen Arten, welches nach den Beobachtungen Dixon's durchgehend später stattzufinden scheint als in den nördlicheren paläarctischen Ländern, wie gering sind unsere Kenntnisse in Betreff des Ueberwinterns einzelner Vögel, bezüg-

lich deren wir Tyrrhwitt Drake einige interessante Hinweise verdanken. Und noch vieles Andere! Ganz beiläufig möchte ich nur noch darauf hinweisen, dass uns nach meiner Ueberzeugung die genaue Erforschung des Atlas-Gebietes auch noch mit einer Anzahl neuer Arten bekannt machen dürfte. Es ist dies um so wahrscheinlicher, da, wie bereits oben erwähnt, viele der für das Gebiet charakteristischen Arten ein sehr eng begrenztes Verbreitungsgebiet zu besitzen scheinen. Hat uns doch der kurze Aufenthalt Charles Dixon's in der von Loche bereits so gut durchforschten Provinz Constantine die schöne *Saxicola Seebohmi* vom Djebel Mahmel gegeben, danken wir doch in neuester Zeit den begeisterten Forschungen König's die Entdeckung von *Alaemon Margaritae* im Gebiete von Gabes.

Aber nicht der durch die grosse Mannigfaltigkeit des Bodens erklärliche Reichthum an Gattungen und Arten in diesem Gebiet, nicht all' die vielen Fragen, die mit der Zusammensetzung der Avifauna eng zusammenhängen, und von denen einige oben berührt worden sind, interessiren den Vogelkundigen allein. Ein wichtiges, anderes Moment von vielleicht noch grösserer, weittragender Bedeutung, macht die sorgfältige Erforschung derjenigen Länder, die ich faunistisch als das Atlasgebiet zusammenfasse, zu einer dankbaren und lohnenden Aufgabe. Das ist die geographische Lage dieses Gebietes und die hierdurch bedingte, hohe Bedeutung desselben für die Thiergeographie. Von den Grenzen von Tripolis nordwärts bis zum Cap Ras Addar in Tunis und von hier in westlicher Richtung bis zum herrlich gelegenen Cap Spartel in Marocco bespülen die Wogen des Mittelländischen Meeres die nördlichen Theile des Atlas-Gebietes. Die Geologen nehmen bekanntlich an, dass in der Pliocän oder in der Postpliocänperiode der Bildung unserer Erde ganz wesentlich andere Beziehungen zwischen Europa und Afrika bestanden haben als in unseren Tagen. Damals führte von Tripolis und Tunis über Malta und Sicilien eine breite landverbindende Bank nach Italien, es bestand ferner eine kaum geringer breite Landverbindung zwischen Marocco und Spanien und zwischen diesen beiden Brücken und der Küste Klein-Asiens dehnten sich breite Wasserbecken aus, die das heutige Mittelmeer repräsentirten und damals bereits eine bedeutende Tiefe besessen haben müssen. Auf den beiden oben genannten Landverbindungen hat ein Austausch der Thierwelt stattfinden können. In jener Zeit vollzog sich denn auch jedenfalls die Besiedlung

Europas mit seiner heutigen Vogelwelt, die nach meiner Ansicht zum grössten Theile aus Ethiopien kam. Nicht nur die Relictenformen ethiopischer Gattungen wie *Coracias*, *Upupa*, *Alcedo*, *Merops*, *Oriolus* u. s. w., sondern auch noch vieles Andere scheint für diese Ansicht zu sprechen. Jedenfalls sind die interessanten Beziehungen der heutigen europäischen Vogelfauna zu der der ethiopischen Region hier am engsten geknüpft. Die augenblickliche Zusammensetzung der Vogelfaunen diesseits und jenseits des Mittelmeeres weist heute eine grosse Anzahl vicariirender Arten auf — in Europa z. B. *Pica rustica* Scop., *Garrulus glandarius* (L.), *Lanius meridionalis* Temm., *Gecinus Sharpii* Saund., *Fringilla coelebs* L., *Corvus corax* L., in Afrika dagegen *Pica mauritanica* Malh., *Garrulus cervicalis* Bp., *Lanius algeriensis* Less., *Gecinus Vaillantii* Malh., *Fringilla spodiogena* Bp., *Corvus tingitanus* Irby u. a. — und dieses Verkommen vicariirender Arten scheint mir dafür zu sprechen, dass die Annahmen der Geologen bezüglich der Landverbindung zwischen Europa und Afrika, die sich vornehmlich auf das Vorkommen zahlreicher Reste von Elephanten und *Hippopotamus* und anderen ethiopischen Thieren in Höhlen bei Gibraltar, auf Malta und in Griechenland stützt, in eine weit ferner liegende Periode der Erdbildung zu verweisen ist als dies bisher angenommen.

Von Tanger südwestwärts bis zur Grenze Maroccos, bis zum Cap Nun bezw. bis zum Uâd assaka Nun, wird das uns hier in seiner Gesammtheit interessirende Gebiet von den Wogen des Atlantischen Oceans begrenzt. Wie diese Länder geographisch fast unbekannt, so sind sie es auch zoologisch. Vor kurzem erst, im Jahre 1887, hat uns der bedeutendste deutsche Maroccoforscher, der bekannte Prem. Lieutenant Quedenfeldt, nach spanischen Quellen wie nach eigenen Informationen die erste grundlegende kartographische Darstellung des westlichen Sûs-, Nun- und Tekena-Gebietes gegeben, auf die zoologische Erforschung dieser Länder werden wir aller Wahrscheinlichkeit nach noch längere Zeit warten müssen. Die Ausläufer des Atlas wie des Anti-Atlasgebirges gehen hier bis dicht an die Küste heran und weisen verlängert auf die Canaren hin, deren innige Beziehungen zum Atlassystem von den Geologen nachgewiesen worden sind. Auch hier werden interessante zoogeographische Vergleiche der beiden benachbarten Faunen aufzustellen sein; augenblicklich ist dies noch absolut unmöglich, da wir aus diesem ungeheuren Gebiet

— von Safi südwärts bis Cap Nun — heute erst 4 sp. kennen: *Emberiza saharae* Tristr., *Corvus tingitanus* Irby, *Otis arabs* L., *Larus leucophaeus* Bruch.

Ferner wird es von Wichtigkeit sein die Südgrenze unseres Gebietes nach der Sahara hin, also die Begrenzung desselben in der Richtung von Südwest nach Nordosten festzustellen, den Nachweis zu führen, wie weit sich unser Faunengebiet am Atlantischen Ocean vom Cap Nun südwärts vielleicht bis zum Uâd Draa oder Uâd Schibika erstreckt. Und anderes. Wie weit gehen z. B. Arten, die wir als der Wüste eigenthümlich betrachten dürfen, nach Norden, wie weit gehen Arten aus den Atlasbergen nach Süden? Fragen, die wir heute noch nicht beantworten können.

Nicht ohne Bedeutung für den Thiergeographen kann es ferner sein, klar zu legen, welche Vogelformen im Süden des Hauptgebirgszuges vorkommen, welche im Norden desselben, und welche Beziehungen zwischen diesen beiden Faunen bestehen. Ich habe bereits bei einer anderen Gelegenheit auf diesen Punkt, dessen Wichtigkeit nicht zu unterschätzen ist, hingewiesen.

So drängt sich in diesem interessanten Gebiet Frage auf Frage! Aber der Beantwortung derselben werden wir erst dann mit Aussicht auf Erfolg näher treten können, wenn eine sorgfältige Erforschung des Landes uns mit der genauen Zusammensetzung des Thierbestandes eingehend bekannt gemacht hat. Dann wird es allein erst möglich sein in Bezug auf die verschiedenen oben erörterten Punkte Schlüsse in der angedeuteten Richtung zu ziehen. Soviel scheint aber schon jetzt festzustehen, dass nach sorgfältiger Prüfung dessen, was wir bereits heute in Sammlungen und Literatur aus jenen Gegenden besitzen, die Vogelfauna des Atlasgebietes als eine scharf gesonderte und durchaus eigenthümliche betrachtet werden darf, die, der Ansicht Sclaters beipflichtend, eine charakteristische und selbstständige Subregion innerhalb des paläarctischen Gebietes bildet.

Im Anschluss an die vorstehend im Auszuge mitgetheilte einleitende Darstellung wird eine eingehende Uebersicht der ornithologischen Erforschung der einzelnen politischen Theile des weiten Gebietes gegeben, wie sie sich für Marocco nach den Arbeiten Tyrrwhitt Drake's, G. Hay's, Howard L. Irby's u. S. G. Reid's darstellt, wie wir sie für Algier durch Loche, Germain, Gurney, Laboressye, Malherbe, Taczanowski, Tristram, Dixon — um nur

die hervorragendsten Forscher für dieses Gebiet hier zu nennen — erhalten haben und wie wir sie für Tunis neben N. M. Drummond vornehmlich den grundlegenden Arbeiten unseres Landsmannes A. König danken.

Brieflicher Bericht über das Vogelleben von Ugogo.

Von Dr. Emin.

An Dr. Reichenow. Tabora, 9. August 1890.

Es ist mir eine angenehme Pflicht, Ihnen von hier aus über den ersten Theil unserer Reise und deren Erfolg in ornithologischer Beziehung zu berichten. Ich muss jedoch von vornherein Ihre volle Nachsicht in Anspruch nehmen, weil sowohl die Zubereitung der gesandten Bälge als auch deren Bestimmung manches zu wünschen übrig lässt. Ursprünglich nicht zu wissenschaftlichen Zwecken ausgesandt, wurde es dieser Expedition nur durch die besondere Theilnahme des Herrn Reichs-Commissars Major von Wissmann ermöglicht, neben ihren eigentlichen Zwecken auch für die Wissenschaft thätig zu sein. Natürlich mussten wir bei unseren Vorbereitungen uns mit dem Material begnügen, welches Sansibar bot, und so kam es, dass hie und da Lücken entstanden.

Ueber die Beschaffenheit des durchreisten Landes mich länger auszulassen, wäre unnütz, da Ihnen meines Vorgängers, Dr. Böhm, ebenso interessante wie meisterhafte Schilderungen zur Hand sind, und ausserdem das Land schon viel bereist und beschrieben worden ist. Interessant wäre es, in den Wüstensteppen Ugogos einen längeren Aufenthalt zu nehmen und deren Fauna zu erforschen. Was ich auf dem Marsche zusammenzuraffen im Stande gewesen bin, bestätigt den alten Satz, dass gleiche Lebensbedingungen gleiche Lebensformen hervorbringen: eine Menge von Dr. Fischer's schönen Entdeckungen aus der Wembäre-Steppe finden sich in Ugogo unter denselben klimatischen und localen Bedingungen wieder. Geradezu überraschend aber ist das Vorkommen einer grossen Anzahl an Wasser gebundener Vögel in dem wasserarmen Lande, und es hat mich besonders die Beobachtung von Pelikanen auf den Lachen des Bubu-Flusses zur Annahme gezwungen, dass im Lande grössere, uns unbekannte Wasseransammlungen existiren.